

Merzesturm

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bank, der Webstuhl ist Gemeineigentum von vier Bäuerinnen, die sich nach einem genau festgelegten Turnus in die Arbeit teilen . . .

Bald stehe ich bewundernd vor dem entzückenden kleinen Hausaltar, drei im Dreieck angeordneten Heiligenbildern und dem Kreuzifix. Darunter — auf einem schmalen, von einfallreichen Papierspitzen geschmückten Podest — stehen die Gegenstände des täglichen Gebrauches: ein Wefker in brauner Kartonhülle, zwei silberbeschlagene Appenzeller-Pfeiflein, eine Mundharmonika, ein Rosenkranz. Über dem gußeisernen Ofen hängen in kleinen Säcken die verschiedensten Teesorten: die Hausapotheke dieser einfachen Menschen. „Isländisch Moos“, „Silbermantei“, „Johanniskraut“, „Benedikttraut“, „Arnika“, „Alpenrosenblüten“, „Karmillen“ steht in auf-

rechter runder Kinderschrift auf den weißen Tüten. Über dem Lürrahmen, in den schmalen Wandriken ist der ganze Werkzeugkasten untergebracht: Beißzangen, Feilen und eine kleine Säge. Im Flur schwanken über dem offenen Herdfeuer die schweren Kupferkessel.

Der Stall nebenan ist die Bohnstatt der Schweine, Kühe, Ziegen, Hühner und Raben. Im obern Stock liegen die Schlafstellen der Gäste und Passanten: ein abwechslungsreiches Quartier, wiegt einen doch das Schnauben und Scharren der Tiere bald in sanften Schlummer.

Rot und golden stieg der Tag über die Schneefelder des Scheerhorns. Die ganze Familie stand vollzählig unter den Fenstern und wünschte mir gute Fahrt und ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr.

Arnold Burgauer.

Merzesturm.

Jez lueg men au, die gspässig Wält!
Där Merzesturm hät grad nu gfählt!
Do chönder gohge mache.
Wie ruch, brandschwarz gseht alles dri,
Was wett äs Totehelgli sy!
Wem wär's au nu ums Lache?
Nei, losed doch, wie's winde tuet!
's vertrait is nu dr Chämihuet;
Die Wolche chönd wie Mure.
Und chybig luegt dr See hüt dri,
Är sött nüd ase gstrymed sy,
Dr Sturm chunt drüber dure.

Um Himmelswille, wele Tag!
Jä was, hät's bliht? A Wätterschlag!
Und jez cha's wider schnye.
Wer chämt ächt au ä so nu drus?
A Sunnestrahl luegt gschwind durs Pfus.
's lot Hagelstei lo kye.

Es ist eim afig weiß nüd wie!
Am liebste möcht me grad verpflich
I dene heybsche Blöiste.
Und stürmed's jez, was 's cha und mag,
Sän isches glych nüd jüngste Tag,
Köirst, d' Vögel tüend di tröiste!

Otto Hellmut Lienert.

Des jungen Helden Tod.

Von Jeremias Gotthelf.

Die Österreicher waren tief in den Paß hineingekommen zwischen dem Aegerisee und dem Morgarten, da rasselte es über ihnen an der Fluh, vom heitern Himmel fallen große Steine zerschmetternd in die Haufen. Überrascht, erschrocken blickt alles empor; da erhebt sich ein gewaltig Schlachtgeschrei über ihren Häuptern, es kracht und donnert über ihnen, Holz und Steine prasseln in die dicht gedrängten Glieder. Ritter fallen, wild bäumen sich die Pferde, verwirrt schreien die Führer; mit Müß hält man die Pferde, kaum bringt man die Waffen los. Da oben glaubt man die lang ersehnten Eid-

genossen, nun weiß keiner, wie ihnen begegnen, sie fassen. Wie so die Masse steht, sich drängt, die Hauptleute Rat suchen, da ertönt vom Sattel her plötzlich ein gewaltig schauerlich Tönen: es sind die Harsthörner der Eidgenossen, die zum Entscheid die Männer rufen. Lebendig wird es an der Lezi, über die rohe Mauer sieht man Krieger springen, sieht dort Waffen in der Sonne glitzern, Hauf an Hauf sich reihen in Windeseile; ein Schlachtgeschrei, markerschütternd, steigt zum Himmel, und einer Latwine gleich stürzen die Krieger, fest geordnet nieder auf das gepresste Ritterheer. Das erst also sind die Eidgenossen!